

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1939)

Heft: 9-11

Artikel: Der Hochgebirgswinter als Arzt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-774665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

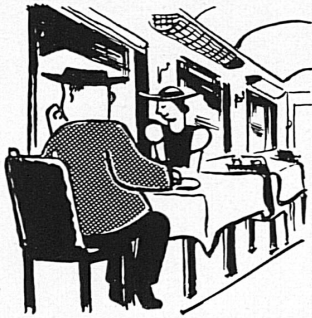
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

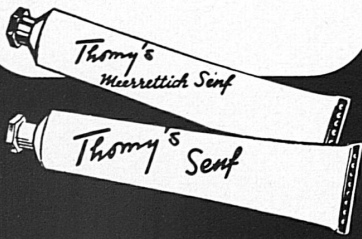
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nützlich ist die S.B.B.,
Rentiert bald wieder —
o persee;
Und in allen Speisewagen,
Wird Thomy's Senf jetzt
aufgetragen.



*La
Lumière*

qui chasse les fantômes
qui anime la vie
qui egaie le cœur
qui sauvegarde la vue — et
qui ménage le porte-monnaie
c'est celle de la

LUXRAM
Deca.

Lumière S. A., Goldau



STENGL

MAN REIST DURCH MITTELEUROPA
SELBSTVERSTÄNDLICH AM BESTEN MIT DER

MITROPA

menti soltanto per contemplare quei bassorilievi primitivi.

I palazzetti nella piazza, la torre della vecchia chiesa, l'ingresso a volta del palazzo di abitazione dell'abbazia, danno l'impressione profonda della forma di una civiltà, incisa negli edifici. In un negozietto, si trovano cartoline, fotografie molto espressive della cittadina e del suo paesaggio, che felicemente hanno fissato il carattere del borgo e della montagna: non ci sono invece riproduzioni delle opere del tesoro, che è tenuto nascosto, ignoto ai più; ma nel negozietto si animano, tutti compiaciuti per l'interesse e la simpatia verso il loro paese. Si lascia il borgo, dopo la breve visita, con il dispiacere di non potere rimanere, conoscere più intimamente il luogo. Si sente riecheggiare un'ospitalità invitante, sorridente, che gradiva la visita curiosa.

E soprattutto si sente un raccoglimento nel borgo, così diverso, così lontano moralmente dai luoghi circostanti, che non si dovrebbe poterlo abbandonare in una semplice passeggiata, dopo poche ore.

La stretta pittoresca del fiume, il ponte antico e il bivio segnano il confine di una regione, l'ingresso in un'altra. L'arco del ponte è imponente, sul Rodano. Il verde grasso-bruno dei prati, il fiume grigiastro, i fumi tanto visibili, azzurrini nell'aria, danno il carattere, nel colore, di questo paesaggio in un inverno asciutto.

Per il piano verde si contempla la corsa del treno, rapida, di tutto il convoglio unito sui binari.

Si vede la curva del fiume, nel fondo del prato. Un ruscello corre fra due file di alberi bruni. Si ha una bella impressione di prato dolce, fra un boschetto scuro e un collettoni di colore caldi, espressivi, senza giuoco di luce.

C'è una casetta solida, dietro due pioppi e una breve fila di alberi spogli, c'è una casa solitaria contro le roccie rotondegianti, e queste roccie cadono poi a piombo sull'angolo di valle deserta. Un villaggio è pittorescamente raggruppato sopra una collina, caratteristico, fatto di case diverse, colori e materiali diversi.

Nulla, in questo paesaggio, prepara alla cittadina di St-Maurice che ha il paesaggio suo — nell'ombra cupa della Dent du Midi, contro la parete erta nel fianco della montagna: immagine di città medioevale non soltanto per le sue architetture, ma soprattutto per il luogo, il nido di natura che gli uomini sceglievano allora: nell'ombra più buia, a contatto con la roccia e con il fiume.
G. L. Luzzano.

Der Hochgebirgswinter als Arzt

Die heilenden und kräftigenden Wirkungen des Hochgebirgswinters sind bekannt. Ihre Ursachen liegen vor allem in dem anregenden, die Organe zu erhöhter Tätigkeit anspornenden Reizklima, wie es die Spannweite der Temperaturen innert 24 Stunden, die Verminderung des Sauerstoffgehaltes in der Luft und die stärkere Strahlungsintensität mit sich bringen. Doch wie ein guter Arzt zwar energisch eingreift und heilsame Reaktionen zu provozieren sucht, andererseits aber gleichzeitig beruhigend auf seinen Patienten einwirkt, so auch der Hochgebirgswinter. Den Reizfaktoren des Winterklimas stehen seine Beruhigungsfaktoren gegenüber: die Trockenheit der Luft, die weit weniger Erkältungsgefahr in sich birgt als die feuchte, nebschwere Luft des Tieflandwinters, und die meist ruhige, nicht durch kalte, feuchte Winde getrübe Atmosphäre der hohen Regionen. In der Schweiz, mit ihrer grossen Zahl zwischen 800 und 1800 m hoch gelegener Winter-Kur- und Sportplätze, lässt

sich bei dem reich differenzierten Winterklima der Ferienorte besonders gut nach den Bedürfnissen des einzelnen wählen.

Die Schweizerwoche — eine Landeswarenschau

Ende Oktober wird die Schweizerische Landesausstellung in Zürich ihre Tore schliessen, nachdem sie unserm Volk und der Welt ein umfassendes Bild schweizerischen Denkens, Schaffens und Hoffens dargeboten hat. Was sonst nur in Teilausschnitten nach fachlichen, beruflichen oder regionalen Gesichtspunkten zu sehen ist, steigerte sich hier zu höchstem einmaligen Ausdruck.

Auf dem wirtschaftlichen Gebiet sind es die regelmässig wiederkehrenden Messen, welche die Produktivkräfte des Landes in grossen Brennsiegeln sammeln und sie dem weitem Träger der Wirtschaft, dem Handel, zuleiten. In den Dienst der nächstfolgenden Funktion, der Überführung des Produktes an die Käuferschaft, stellt sich seit 22 Jahren die Schweizerwoche. Ihre Aufgabe ist derjenigen der Landesausstellung gedanklich ähnlich, auch sie rückt das schweizerische Schaffen ausstellungsmässig an den Ehrenplatz. Die Unterschiede liegen natürlich in den Proportionen, im Technischen und im Zeitlichen.

Schweizerwoche bedeutet Kleinarbeit, Dezentralisation, Werbung für das nationale Schaffen ins letzte Glied hinaus. Die Schweizerwoche errichtet der Leistung unseres Volkes keine hochragenden Altäre. Sie entbehrt der grossen Geste und ist daher weniger imposant. Ist sie deshalb weniger wichtig? Vergleichbar mit dem einfachen Infanteriesoldat, der im Gelände Grasmütze um Grasmütze, Bodenwelle um Bodenwelle zu besetzen trachtet, geht die Schweizerwoche-Werbung dem Konsumenten nach bis ins Bergdorf hinauf. Was schweizerische Ausstellungen und Messen in zentraler und technisch-künstlerisch hochstrebender Gestaltung darbieten, verlegt die Schweizerwoche in Zehntausende von Kleinausstellungen. Als Ausstellungsräume stellt der schweizerische Detailhandel für 14 Tage seine Schaufenster zur Verfügung. Ausstellungsbesucher sind die Käufermassen, die Ladenkunden, sind Mann und Frau auf dem Wege zum Einkauf, zum Beruf, zur Schule, zum Vergnügen, oder auch nur zum Spaziergang und Schaufensterbummel.

Die Beteiligung an der Schweizerwoche verursacht der Produktion und dem Handel keine allzugrossen Kosten und Umtriebe. Der Käufer, die oberste Instanz im Prozess der Güterproduktion und des Güterumlaufs, wird auf gewohnten Verbindungswegen erreicht, die Schweizerwoche zeigt ihm die örtlichen Bezugsquellen für Schweizerware, sie orientiert ihn darüber, was sein bevorzugter Lieferant in einheimischer Auswahl zu bieten hat. Die Stärke der Schweizerwoche liegt zweifellos auch im Patriotisch-Ethischen. Sie stellt den einzelnen vor die Frage seines Verhaltens gegenüber dem Mitbürger, sie hat erreicht, dass grosse und sonst gegensätzliche Erwerbsgruppen alljährlich zusammentun, um einer nationalen Gemeinschaftsidee zu dienen. Dieses Zusammengehen kommt in der einheitlichen Schlichtheit des äusseren Gepräges zwar nicht zu imposanten, wohl aber zu einem für den Einsichtigen erhebenden Ausdruck: Wer während der Schweizerwoche das Land bereist und die Städte und Dörfer der Heimat vom Lemán bis zum Bodan durchwandert, den grüsst allüberall das gleiche eine Zeichen unserer wirtschaftlichen und schicksalhaften Verbundenheit, das Zeichen für Schweizerware, für das Werk eigener Leistung.



Eingang zum Bankgebäude in Zürich

Schweizerische Bankgesellschaft

UNION DE BANQUES SUISSES

Unione di Banche Svizzere - Union Bank of Switzerland

Zürich

Aarau, Baden, Basel, Bern, Genf, Lausanne, Locarno, Lugano, Montreux, St. Gallen, Vevey, Winterthur, Fleurier, Frauenfeld, La Chaux-de-Fonds, Liestal, Lichtensteig, Rorschach, Rapperswil, Wil, Wohlen, Aadorf, Ascona, Couvet, Flawil, Gossau, Mendrisio, Rüti (Zürich)

Ausführung aller Bankgeschäfte

Toutes opérations de banque

Every description of Banking Business